Dienstag, den 23. Juli 1935
Nr. 199 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63-508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme
Bielitz-Biala u. Umgebung

Scharfer Konflikt Italiens mit Japan.

Italien über eine proabessinische Einstellung der japanischen Regierung aufs höchste erregt.

Rom, 22. Juli. In hiesigen politischen Kreisen erregt die Tatsache das allergrößte Aufsehen, daß entgegen dem hier so warm aufgenommenen Neutralitätserklärungen des hiesigen japanischen Botschafters die amtlichen japanischen Kreise im abessinischen Konflikt eine völlig entgegengesetzte Haltung einnehmen. Offen wird heute von Japan als einem „Feind" und von einem in der diplomatischen Geschichte niedagewesenen Stellungswechsel der Japaner gesprochen. Die Sprache der Presse übersteigt an Schärfe noch den Ton während der schroffen Spannung mit England. Mit starker Befremdung wird festgestellt, daß der japanische Außenminister seinem Botschafter in Rom förmlich dementiert habe. In großer Aufmachung wird von italienfeindlichen und proabessinischen Kundgebungen in Japan berichtet, wo große Plakate herumgetragen werden, in denen zur Unterstützung Abessiniens aufgefordert wird. Die Montag erst am Mittag herauskommende italienische Presse weist übereinstimmend auf die völkerbundfeindliche Einstellung Japans hin. Man ist u. a. sehr entrüstet, daß gerade Japan keinen Augenblick gezögert habe, den Völkerbund zu verlassen, als ihm gerade die Stunde günstig schien, um die Mandschurei zu besetzen.

Man erklärt den Frontwechsel Japans als Unterstützung der englischen Presse. Es wird auch der Annahme Raum gegeben, daß es sich bei dem Stellungswechsel um eine Koalition der gelben und schwarzen Rasse handelt, die beide Länder einige. Gerade unter diesem Gesichtspunkte wird in der hiesigen Oeffentlichkeit darauf hingewiesen, welche Mission Italien im Interesse der europäischen Zivilisation (!) und zur Aufrechterhaltung des Ansehens der weißen Rasse (!!) zu erfüllen habe

Diese Auffassung kommt bildlich in einer Karikatur des „Labora Fascista" zum Ausdruck, auf der ein japanischer unbewaffneter Soldat zu sehen ist, der mit offenen Armen auf einen abessinischen Krieger mit Schild und Speer zueilt.

Eine nicht weniger leidenschaftliche Sprache führt die italienische Abendpresse. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" schreibt, daß angesichts „einer kriegerischen Kundgebung der Gelben" wie sie die neue Haltung Tokios darstelle, alle weißen Nationen verpflichtet seien, dieser Tatsache alle Aufmerksamkeit zu schenken. Japan sei heute das letzte Land, das berechtigt sei, von Frieden, von der Gerechtigkeit und von der Verteidigung der Völkerrechte zu sprechne. Japan versuche jetzt, auf billige Weise sich ein besonderes Prestige unter allen farbigenRassen Asiens und Afrikas zu schaffen. Es nehme, nicht ohne sich dabei schwer zu täuschen, an, daß der italienischen Politik in Ostafrika durch eine englische Intervention oder durch die des Völkerbundes Einhalt geboten oder daß sie auf ein anderes Gleis gebracht werden könnte. Es halte offenbar den Augenblick für gekommen, sich mit Lärm hervorzutun, um das Verdienst dieses angenommenen italienischen Stimmungswechsels einzustecken und sich dadurch eine moralische Stellung zu schaffen, die morgen dazu benützt würde, ehrgeizige Pläne gegen die gleichen englischen Interessen und die gleichen Prinzipien des Völkerbundes durchzusetzen, über die sich Japan schon seit drei Jahren hinwegsetzt. „Labora Fascista" schildert ebenso leidenschaftlich erregt als Programm der augenblicklichen japanischen Politik: „Unterjochung der weißen Rassen unter die Gelben, Unterwerfung der westlichen Kultur unter eine japanische Vorherrschaft". Einen Keil des Mißtrauens in den englisch-französisch-italienischen Block zu treiben, sei heute das Ziel Japans, um das europäische Zusammengehen zu schwächen.

Mailand, 22. Juli. Ein Sturm der Entrüstung über die Haltung Japans geht auch durch die norditalienischen Zeitungen, wobei er an neuen Angriffen gegen England nicht fehlt. Man stellt fest, daß das „desinteressierte" England die räuberischen Gelben unterstütze, ausgerechnet Japan, das gegenwärtig seine Hand gegen das chinesische Volk mit einer unstreitig hohen Zivilisation ausstrecke.

Die Krisenstimmung in Japan.

Tokio, 22. Juli. Die Tatsache, daß Kriegsminister Hayaschi sich im Verlauf der nächsten Woche auf eine Inspektionsreise nach Osaka begibt, wird allgemein als ein Beweis dafür angesehen, daß die Gerüchte von einem Rücktritt unzutreffend sind. Bekanntlich wurde als sein Nachfolger General Abe genannt.

Tokio, 22. Juli. Der Kaiser genehmigte umfangreiche Personalveränderungen in der japanischen Armee, von denen insgesamt 3500 Personen betroffen wurden. Die Veränderungen sollen vor allem die innere Gebundenheit der Armee festigen.

Polnischer Vorstoß gegen Danziger Zollverwaltung

Danzig, 22. Juli. Die Ankündigung der polnischen Telegraphenagentur über die beabsichtigte Ausschaltung der Danziger Zollverwaltung für die polnische Einfuhr ist inzwischen durch die Veröffentlichung einer Verordnung des polnischen Finanzministeriums im „Dziennik Ustaw" bestätigt worden. Der Inhalt der Verordnung, die mit Wirkung vom 21. Juli bereits in Kraft getreten ist, ist kurz folgender:

„Die Zollämter auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig dürfen die endgültige Zollabfertigung oder auch bedingte Zollabfertigung nur für solche Waren vornehmen, die für den Bedarf des Gebietes Danzigs bestimmt sind.

Waren, die den Danziger Zollämtern vorgelegt werden, aber für das Gebiet der Republik Polen bestimmt sind, müssen zur endgültigen Abfertigung oder auch zur bedingten Einfuhrabfertigung an Zollämter verwiesen werden, die auf dem Gebiete der Republik Polen liegen.

Auch die Waren, die bereits geprüft wurden, aber deren Gebühren am Tage des Inkrafttretens der Verordnung nicht bezahlt waren, müssen an Zollämter auf dem Gebiete der Republik Polen überwiesen werden.

Bei Abfertigung von Zollwaren in Danzig hat derjenige, der die Waren zu verzollen hat, eine Erklärung abzugeben, daß die Waren nur für den örtlichen Konsum bestimmt sind. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind Waren im Reiseverkehr."

Gleichzeitig hat die Warschauer Industrie- und Handelskammer die polnische Kaufmannschaft in einem Rundschreiben darauf hingewiesen, daß Verstöße gegen diese Verordnung der Beschlagnahme der betreffenden Waren, verschiedene Geldstrafen oder zumindestens hohe Stand- und Lagerkosten nach sich ziehen können.

Die zuständigen Stellen in Danzig sind zurzeit noch mit der Prüfung der polnischen Verordnung beschäftigt. Das Ergebnis dürfte abzuwarten sein.

Die Anordnung wird als Repressalie gegen den Senat der Freien Stadt Danzig wegen der Aufrechterhaltung der zwangsweisen Devisenbewirtschaftung betrachtet

Neuausgabe von Finanzscheinen.

In polnischen Wirtschaftskreisen wird erklärt, daß die Regierung die Erhöhung der Finanzscheine um 100 Millionen Zloty beabsichtige. Bisher befanden sich in **Polen Finanzscheine für 300 Millionen im Umlauf.**

Mussolinis Kriegspolitik.

Von **Petro Nenni.**

Man hat mir die Meinungsäußerung einer sehr hohen französischen Persönlichkeit über den abessinisch-italienischen Konflikt mitgeteilt. Als man dieser Persönlichkeit sagte: „Aber schließlich werden Sie mit Ihrer Geschicklichkeit eine für Italien und Abessinien annehmbare Transaktion finden müssen", erwiderte sie: „Das ist nicht mehr möglich, es handelt sich für Mussolini um eine Sache des Prestiges und des Regimes."

Eine Sache des Prestiges und des Regimes! Als solche erscheint in der Tat der Krieg, den das faschistische Italien gegen Abessinien vorbereitet. Diesem Kriege fehlt jede geschichtliche und wirtschaftliche Rechtfertigung. Selbst vom Gesichtspunkt kapitalistischer Kolonialpolitik kommt es zu spät, nämlich in einem Zeitpunkt, da das Erwachen der sogenannten minderwertigen Rassen dem europäischen Imperialismus zu Grabe läutet.

Es sind etwa 50 Jahre seit das kaum geeinigte Italien seine ersten Kolonialversuche unternahm und dies geschah nach einem Wort eines Ministers dieser Epoche, um im Roten Meer die Schlüssel des Mittelländischen Meeres, des englischen Meeres, zu suchen.

Der Versuch war kostspielig, ja sogar verderblich. Die Schlüssel des Mittelländischen Meeres blieben in den Händen Englands und sobald unter dem Antrieb von Crispi Erwägungen des Prestiges sich einmengten, schlug der tappende Versuch in eine Katastrophe um. Es war übrigens die Katastrophe, in welcher die Diktatur Crispis zugrundeging, da das Land sich um Männer sammelte, die Vernunft genug besaßen, nicht auf einem größenwahnsinnigen Projekt hartnäckig zu beharren.

Das afrikanische Trugbild wurde im Jahre 1911 durch den Minister Giolitti wieder aufgenommen, den am wenigsten kriegerischen unter den Staatsmännern der italienischen Monarchie, der dennoch die Besetzung von Lybien unternahm. Es hat 10 bis 15 Jahre gebraucht, um die neue Kolonie zu „befrieden" und heute haben sich kaum 2252 italienische Kolonisten in Lybien ansäßig gemacht. (Es wäre interessant, auszurechnen, wieviel jeder dieser Kolonisten dem Lande kostet.)

Aber, wird man sagen, die Hochebenen Abessiniens werden den italienischen Kolonisten mehr zusagen, als der tripolitanische Sand. Dies wird man sehen. Vor allem aber wird es eines Krieges der Ausrottung und der Eroberung bedürfen. Es scheint nicht, daß selbst die tollsten italienischen Kolonialschwärmer es ernstlich auf ein so außerhalb jeder Möglichkeit liegendes Ziel abgesehen haben.

Es bleibt also eine Frage des Prestiges und des Regimes. Da Mussolini sich leichtfertigerweise mit dem abessinischen Wespennest eingelassen hat, muß er beim Abenteuer verharren, um sein Prestige zu retten und seinen Waffenschild neu zu vergolden. Wo wird er haltmachen und wann? Niemand weiß es und er vielleicht weniger als jeder andere.

Die Unpopularität seiner Kolonialpolitik ist eine Aufstachelung zur Aktion geworden, wie übrigens die Hitlergefahr in Oesterreich. Die Mystik des Kaiserreiches ersetzt die Wirklichkeit des täglichen Brotes, das afrikanische Luftgespinst nimmt den Platz europäischer Ehrgeizpläne ein. Es scheint unmöglich, daß ein solcher Imperialismus nicht in eine Katastrophe umschlage. Unglücklicherweise ist es das ganze Land, das die schweren Folgen tragen wird.

Aber die Meinung Europas würde Unrecht haben, sich vor jeder Gefahr sicher zu glauben. Es gibt keinen lokalen und kolonialen Krieg mehr. Jeder Konflikt, wo er auch ausbricht, zeigt das Bestreben, allgemein zu werden. Alles verbindet sich. Auf die kolonialen Ansprüche Italiens werden die Hitler-Deutschlands folgen. Dieses wird finden, daß vor allem die Gelegenheit günstig ist, seine Herrschaft auf Oesterreich auszudehnen. Von Ort zu Ort kann der Brand Europa erfassen.

Ist es noch Zeit, dieser Geißel zu entgehen?

Wird der Völkerbund eingreifen?

Ungewißheit über die Haltung des Völkerbundes zum italienisch-abessinischen Streit

Genf, 22. Juli. Die Frage, ob und in welcher Form der Völkerbund demnächst in den italienisch-abessinischen Konflikt einzugreifen haben wird, wird im Völkerbundssekretariat heute noch als völlig ungeklärt betrachtet. Man weist darauf hin, daß Abessinien bisher keinen formellen Antrag auf sofortige Einberufung des Rates gestellt hat.

Was die Schlichtungsverhandlungen in Scheveningen betrifft, so zeigt man in Genf keine Neigung, sie als gescheitert zu betrachten, da die Parteien selbst offenbar nicht dieser Meinung seien. Aus dem in der vorigen Woche veröffentlichten Gutachten ergebe sich, daß man auf italienischer Seite eine Fortsetzung der Verhandlungen allerdings unter der bekannten Bedingung des Ausschlusses territorialer Fragen wünsche und daß Abessinien lediglich die im Völkerbundsentscheid vom 25. Mai vorgesehene Ernennung eines 5. Schiedsrichters verlange. Ob der Völkerbundsrat nach dem 25. Juli diesem Verlangen zu entsprechen haben wird, hält man jedoch im Völkerbundssekretariat noch für zweifelhaft mit Rücksicht auf die Verhandlungen zwischen Paris und London, die von entsprechenden Schritten der diplomatischen Vertreter in Rom und Addis Abeba begleitet sind.

Man glaubt, daß das englische Angebot der Abtretung des Hafens Zaila an Abessinien noch nicht erledigt ist und schließt aus der letzten Rede des Negus auf dessen eventuelle Bereitschaft, als Gegenleistung für den Erhalt dieses Zuganges zum Meere in die Abtretung der Provinz Ogaden also an der strittigen Somaligrenze einzuwilligen. Man ist im Völkerbundssekretariat davon überzeugt, daß die Genfer Institution schon durch die Tatsache, daß sie aktionsbereit im Hintergrunde stehe, schon jetzt auf die italienischen Forderungen mäßigend eingewirkt habe.

London, 22. Juli. Heute fand eine Sitzung des britischen Kabinetts statt, die der abessinischen Frage gewidmet war. Ueber die Schlüsse, zu welchen die Regierung gekommen ist, wird strengstes Stillschweigen gewahrt.

In gutunterrichteten Kreisen wird jedoch erklärt, daß sich innerhalb des Kabinetts zwei Meinungen gebildet hätten: Ein Teil der Kabinettsmitglieder ist bemüht, den abessinisch-italienischen Konflikt zu lokalisieren, um den Völkerbund nicht allzu sehr in den Konflikt hineinzuziehen, während der andere Teil darauf drängt, die Autorität des Völkerbundes zwecks Ausübung eines Drucks auf Italien anzuweden. Die erste Gruppe möchte mit einer beschränkten Aktion Italiens in Abessinine einverstanden sein für den Fall, daß Mussolini die Zusicherung gibt, daß er über den festgelegten Plan nicht hinausgehen und nach dem Gelingen der Aktion sich mit England über die Verteilung der Interessensphären in Abessinien verständigen (!) werde. Diesem Plan scheint jedoch nur eine Minderheit des britischen Kabinetts zuzustimmen, während die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder dafür ist, daß gegenüber Italien die ganze Autorität des Völkerbundes angewendet werden soll. Wie es heißt, soll eine endgültige Entscheidung innerhalb der englischen Regierung noch nicht gefallen sein.

Die Folge des Kriegsabenteuers.

Aufhebung der Goldklausel in Italien.

Rom, 22. Juli. Die italienische Regierung hat die Goldklausel, die für die italienischen Banknoten eine Golddeckung von 40 Prozent vorsieht, aufgehoben.

Die richtige Antwort.

Eine ganze Stadt zum Protest gegen die Einstellung von Streikbrechern stillgelegt.

Neuyork, 22. Juli. Die Angestellten einer Emaillefabrik in Terrehaute im Staate Indiana befinden sich bereits seit einem Monat im Streik. Die Emaillefabrik hatte deshalb Streikbrecher von auswärts in ihre Dienste genommen. Gegen diese Maßnahme der Fabrikleitung haben sich am Montag morgen nicht weniger als 48 Gewerkschaften, die ihren Sitz in Terrehaute haben, gewandt und als Protest den Generalstreik verkündet.

Der Generalstreik hat das gesamte Geschäfts- und Verkehrsleben in Terrehaute lahmgelegt, da sich dem Streik nicht nur die Arbeiter und Angestellten der Straßenbahn- und Autobusgesellschaften angeschlossen haben, sondern auch die Arbeiter und Angestellten der Kraftdroschkenbetriebe und der Tankstellen. Die Bars, die Bierläden, ja sogar die Gastwirtschaften, die Brauereien, die größeren Industriewerke mußten schließen. Ihre gewerkschaftlich organisierten Angestellten sind ebenfalls in den Streik getreten.

Angesichts dieser Lage haben die Stadtbehörden den Gouverneur gebeten, ihnen zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ordnung Truppen der Nationalgarde zu Hilfe zu schicken. Bisher ist es noch zu keinen ernstlichen Ruhestörungen gekommen.

Ruhestörungen werden lediglich aus Cleveland gemeldet. Dort sollen bei einem Zusammenstoß mehrerer hundert streikender Textilarbeiter mit der Polizei fünf Personen verletzt worden sein. Die Aufständischen verlangen hier wie überall Lohnerhöhungen.

Wahlschwalben.

Seitens der Nationalen Arbeiterpartei wird betont, daß die in den Sanacjablättern kolportierte Nachricht, daß innerhalb dieser Partei ein kleiner Kreis beschlossen hätte, an den Wahlen teilzunehmen, falsch ist und daß die Organisation nach wie vor für Wahlenthaltung eintritt und entsprechende Beschlüsse auch von der Parteileitung gefaßt worden sind.

Immerhin ist es möglich, daß die Polnische Berufsvereinigung, deren Organisationen zum Teil der NPR angehören, unter dem Einfluß eines Teils der Führer für Wahlbeteiligung eintreten werden, da ihnen angeblich schon früher entsprechende Mandate zugesichert worden sind. Bekanntlich ist vor längerer Zeit der Führer der Polnischen Berufsvereinigung, der frühere Senator von Sanacjas Gnaden Grajek, aus der NPR ausgeschieden, um, wie es damals hieß, politisch freie Hand zu haben.

Kommunistische Vorbereitungen in Polen

Wie das „Wip"-Büro meldet, haben die Kommunisten Polens auf Anweisung der Komintern eine lebhafte Propaganda für die Durchführung des Antikriegstages am 1. August eingeleitet. Die kommunistischen Parteitechniker in Polen sollen von der Moskauer Zentrale einen scharfen Rüffel wegen des in der letzten Zeit eingetretenen Rückganges der Agitationstätigkeit erhalten haben.

Zwei reichsdeutsche Kommunisten in Warschau gefaßt.

In der Karmelickastraße in Warschau brachten zwei Kommunisten ein Transparent an, wurden aber hierbei gefaßt. Die Festgenommenen erwiesen sich als die aus Deutschland geflüchteten Kommunisten Herbert Rudolf Badner und Walter Schönberg.

Polen in der Sowjetukraine verhaftet.

Nach einer Meldung aus Mink, wurden in der Nähe von Witebsk in der Sowjetukraine drei Polen, Kwiatkowski, Raczkowski und Aleksandrowicz, verhaftet, da sie beschuldigt werden, gegenrevolutionäre Aktionen begangen zu haben. Die Verhafteten sollen an mehreren Ueberfällen gegen sowjetrussische genossenschaftliche Institutionen in der Sowjetukraine beteiligt gewesen sein und u. a. einen Sowjetfunktionär ermordet haben.

Weitere Kundgebungen der Linksparteien in Frankreich.

Paris, 22. Juli. Am Sonntag fanden in ganz Frankreich weitere Kundgebungen der Linksgruppen gegen die Notverordnungen der Regierung Laval statt. Ueberall wiesen die Kundgebungen Massenzulauf auf.

Die sozialdemokratische Koalitionsregierung in Island.

Die isländische Regierung, deren Handels- und Finanzminister der Sozialdemokrat Haraldur Gudmundsson ist, kann nunmehr auf ein Jahr gesunder und befriedigender Arbeit zurückschauen. Die Arbeitslosigkeit ist zurückgedrängt worden, und zwar teilweise mittels öffentlicher Arbeiten (Wege, Brücken und Häfen). Die Gemeinden erhalten eine zusätzliche Staatsbeihilfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Das Wirtschaftsleben ist gefördert worden, doch leidet die Fischerei immer noch unter Verkaufsschwierigkeiten in Spanien und Italien. Die Regierung stellt die wirtschaftliche Neubelebung in den Vordergrund, sie arbeitet aber gleichzeitig daran, die soziale Gesetzgebung zu fördern und nimmt sich bei der Reorganisierung der sozialen Einrichtungen die Richtlinien der dänischen Sozialreform zum Vorbild. Schließlich ist die Demokratisierung der Gerichte und des Gerichtsverfahrens mit Einschluß der Einführung von Laienrichtern eines der Ziele der Regierung. Die Uebernahme der Regierungsverantwortung stellt für die Tätigkeit der Partei ein Aktivum dar. Die sozialdemokratische Partei ist stärker als je zuvor, während die Kommunisten, die einigen Einfluß in den Gewerkschaften Nord-Islands besaßen, dort nunmehr faktisch jeder Wirkungsmöglichkeit beraubt sind.

Der englische Marineminister über das Flottenabkommen mit Deutschland.

London, 22. Juli. Der erste Lord der Admiralität Sir Bolton Eyren Mansells sprach heute im Unterhaus über das deutsch-englische Flottenabkommen. Mansells wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es unbedingt gelingen müsse, etwas Neues an die Stelle des Washingtoner Flottenabkommens zu setzen, da sonst alle Flotten der Zukunft unbegrenzt sein würden. Mansells betonte die Nützlichkeit des Washingtoner Vertrages, der der Welt 16 Jahre lang den Frieden gesichert habe. So, wie es seine Ansicht sei, sei es die Ansicht des ganzen Hauses, daß man alles versuchen müsse, eine Regelung und Beschränkung der Seerüstungen zu schaffen. Es sei allerdings notwendig, andere Mittel anzuwenden, als sie im Washingtoner Abkommen vorgesehen waren. Aus diesem Grunde seien die zweiseitigen Besprechungen mit den einzelnen Ländern erfolgt.

Die Flottenfrage, so fuhr Mansells fort, sei ein sehr schwieriges Problem, das wie ein Zusammensetzspiel aus einzelnen Stücken zusammengefügt werden müsse. Aus diesem Grunde begrüße die Admiralität den Vorschlag eines großen Staats wie Deutschland, seine Flotte für immer auf ein Verhältnis zur englischen Flotte festzulegen. Wir hätten es viel lieber gesehen, wenn Deutschland keine U-Boote hätte, aber wir können über diese 35 Prozent ohne Besorgnis sein. Man müsse sich daran erinnern, daß das allgemeine Abkommen, das wir zu erzielen hoffen, überhaupt keinen Wert hätte, wenn Deutschland nicht daran teilnehmen würde. Nach einem Ausfall gegen die Arbeiteropposition, lehnte der Redner im weiteren Verlauf seiner Ausführungen den Vorwurf ab, daß das Abkommen ein Schlag gegen den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz sei. Eine Admiralität, die ihrer Regierung geraten hätte, das deutsche Angebot abzulehnen, und eine Regierung, die diesem Rate gefolgt wäre, müßte früher oder später überwältigend verdammt von der Menschheit vor den Schranken der Geschichte stehen. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen griff der Redner Lloyd George an, den er einen Meister der Konfusion nannte. Es stehe zwar im englischen Flottenprogramm, die U-Boote abzuschaffen. Ohne allgemeine Vereinbarung zwischen allen Staaten sei dies aber nicht zu erreichen. Wir freuen uns sehr, Deutschland in unserem Plan, die U-Boote abzuschaffen, auf unserer Seite zu haben.

Hier erhob sich Lloyd George und stellte die Frage, ob die Deutschen bei den Vorverhandlungen oder bei der formellen Konferenz der Admiralität mitgeteilt hätten, daß sie bereit wären, mit England in der Frage der Abschaffung der U-Boote zusammenzuarbeiten. Mansells erwiderte ihm: „Sicherlich, ich habe das gesagt". Ein kurzer Wortwechsel mit Lloyd George beendete die Ausführungen des Marineministers.

Zum Schluß der Flottendebatte stimmte das Unterhaus über den Antrag der Arbeiterpartei auf Herabsetzung des Flottenhaushalts ab. Der Antrag wurde mit 247 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

„Bewältigungsurlaub" für Kerrl.

Berlin, 22. Juli. Reichsminister Kerrl hat einen dreiwöchigen Urlaub angetreten. Dieser Urlaub dient, wie gemeldet wird, dem Reichsminister dazu, sich auf die „Bewältigung der ihm vom Führer gestellten neuen Aufgaben" vorzubreiten. Bekanntlich wurde Kerrl unlängst zum Minister für Kirchenfragen ernannt.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Stahlhelmern und Nazis.

Hamburg, 21. Juli. Anläßlich eines von einer Hamburger Ortsgruppe der NSDAP veranstalteten „Deutschen Abends" kam es in dem bekannten Lokal „Lübscher Baum" zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Stahlhelmern und Nazis.

Als der Festredner in seiner Rede sich scharf gegen die staatsfeindlichen Umtriebe des Stahlhelms wandte, begannen die im Saal als Gäste anwesenden Stahlhelmer zu pfeifen und Zwischenrufe zu machen. Da wiederholtes Vermahnen nichts nützte, versuchte man mit Gewalt die Stahlhelmer aus dem Lokal zu entfernen. Diese setzten sich zur Wehr und im Nu entstand eine kräftige Schlägerei zwischen den Nationalsozialisten und den Stahlhelmleuten. Von Stuhlbeinen und Flaschen wurde eifrig Gebrauch gemacht. Erst der herbeigerufenen Polizei gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Die Polizei verhaftete einige Stahlhelmler.

Neue Unruhen in Agram.

Belgrad, 22. Juli. Die „Prawda" berichtet über neue Zusammenstöße in Agram, die sich am Montag in den Vormittagsstunden ereigneten. Eine Gruppe junger Leute, die mit einer südslawischen Fahne Gegenkundgebungen veranstalten wollte, wurde überfallen und schwer mißhandelt. Einige Kaufhäuser, deren Inhaber als regimefeindlich galten, wurden zerstört, ein Mann wurde durch Messerstiche so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Insgesamt sind, der „Prawda" zufolge, 30 Personen schwer verletzt worden.

In den Mittagsstunden wurde es wieder ruhig. Dr Matschek ist aus Agram abgereist

Naziheiden...

Es gibt keine Witzblätter mehr in Deutschland. Aber es gibt ja gleichgeschaltete deutsche Zeitungen. — Und hier blüht, unfreiwillig, und deshalb wahrhaft erheiternd eine neue Art von Humor.

Was früher Ironie und Spott war, ist heute seriöser Modestil. Die Witze von gestern sind die Tatsachen des Dritten Reiches!

Schlagen wir einmal die Spezialzeitungen der Wotans-Gläubigen auf, der Blubo-Heiden, die den „neuen Stil" schaffen, bei dem einem vor Lachen der Kommentar im Halse stecken bleibt —! Ob „Arische Rundschau", ob „Am Quell deutscher Kraft", immer hat man das Gefühl, als ob die Herren sich über sich selbst lustig machten —.

Und schließlich der Anzeigenteil! Da kann man die humoristischen Treffer mit verbundenen Augen greifen. Nieten gibt es nicht.

Man ersehe das aus dieser Auswahl:

„Gedankenaustausch mit heldisch-heidnischem nordischem Mädchen, bäuerlicher Art, wünscht gleichgesinnter Deutscher — —".

Wonach zählt der Teutone? Nach Teutoburg! Sie glauben es nicht? Dann lesen Sie:

„Am 16. Wonnemond 1926 nach Teutoburg wurde Heidin Swanewit Bückling in Dresden geboren. Sippe Bückling."

Swanewit Bückling ist gut! Keine Groteske könnte eine zugkräftige Zusammenstellung der Namen aufweisen. Swanewit, das Wonne-Mädchen 1926 nach Teutoburg, wird ein Hitler-Bückling werden, auf den ganz Deutschland stolz sein kann!

Bekanntlich wirkt schon ein ernsthafter Teutone neudeutscher Herkunft komisch. Wie zwerchfellerschütternd aber muß jener muntere Herr sein, der sich also vernehmen läßt:

„Auf einsamem, in schöner Gegend gelegenen Landhause, nahe bei größerer Stadt in Schwaben bei älterem, lustigen Heiden findet eine Deutschgott-Gläubige freie Wohnung in schönem Künstlerheim . . ."

Der ebenso alte wie lustige Heide scheint keine sehr lauteren Absichten zu haben!

Ein Aristokrat, der die Kühnheit hat, im großen Zuchthaus Deutschland das Wort „frei" in den Mund zu nehmen, ist noch recht maßvoll:

„Gedankenaustausch mit gebildetem Heidenmädel sucht adliger freier Deutscher in Reichsstellung."

Es sind Momentaufnahmen aus dem Gebiete der Psychiatrie.

Die deutsche Familienanzeige 1935 ist die Visitenkarte des Dritten Reiches. Die Visitenkarte einer Irrenanstalt.

Deutsch ist die Saar...

Wachsende Opposition gegen das Nazisystem. — Die Marxisten kommen zu Ehren!

Ein Oberschlesier, der sich bis Anfang Juli im Saargebiet aufhielt, berichtet uns: Es ist keine Uebertreibung, daß im Saarland die Abstimmung nach dem 1. März, der Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland, sich fundamental verändert hat. Abgesehen von der wachsenden Teuerung und der Stillegung einer Reihe vonBetrieben- müssen die Saarländer einsehen, daß sie auf der ganzen Linie betrogen worden sind. Kein Absatz für die Saarkohle, Feierschichten, Abtransport großer Arbeiterkreise ins Reich selbst, Stillegung der Holzindustrie, Feierschichten in den Hütten und was das schlimmste ist, die Arbeitslosenziffer ist von 35 000 in den wenigen Monaten auf 79 000 gestiegen, obgleich zahlreiche Bonzenposten geschaffen und nahezu 25 000 Menschen bereits nach dem Inneren Deutschlands verschickt wurden. Man merkt erst jetzt das Verhältnis der Mark zum Frank und erkennt die Bedeutung, die der Völkerbund in diesem Gebiet hatte. Die Opposition der Bevölkerung macht sich auch in der wachsenden Verbreitung illegaler Literatur und Klebezettel bemerkbar, die den heutigen Machthabern manchen schönen Vers widmeten, von denen der bekannteste ist: „Deutsch ist zwar die Saar, nur, daß es früher besser war!" Die Wahlen zu den Vertrauensräten in den Betrieben wurden abgesagt, aus Furcht, daß sich hier die Arbeiterschaft an dem Betrug rächt. Die gleichgeschalteten Gewerkschaftler wagen nicht mehr, zu Versammlungen zu kommen, da die Arbeiterschaft sie offen des Betrugs beschuldigt. Wo irgend möglich, verhindert man auch Versammlungen, denn am schärfsten ist die Gärung in den SS- und SA-Kreisen, die eben nicht alle befriedigt werden konnten und die jetzt ihrer Verbitterung gegen Hitler Luft machen. Es ist nicht so, wie im Reich, wo man sagt, daß Hitler nicht alles wissen kann. Im Saargebiet wird er beschuldigt, an dem Unglück der Bevölkerung den Hauptanteil zu tragen. Man spricht auch offen von einer zweiten Abstimmung, die man vom Völkerbund fordern will, da man betrogen wurde, wenn auch die meisten wissen, daß dies eine Illusion ist. Man befürchtet, daß die innere Lage Deutschlands zum Kriege treibt und daß das Saargebiet bald ein Trümmerhaufen werde, da es unzweifelhaft Kriegsgebiet sein wird.

Sogar innerhalb der SA wird jetzt zugegeben, daß die Marxisten recht hatten, als sie vor dem Anschluß an Deutschland warnten und jetzt ist es nicht mehr gut möglich, die Hetze gegen die Emigranten zu betreiben, wie es in den ersten Tagen und Wochen der Fall war. Jeder ist froh, wenn er nur aus diesem Hexenkessel heraus kann und die Vorgänge in Danzig, von denen man ja aus der französisch-deutschen Presse vieles erfährt, geben hier der Bevölkerung die Hoffnung, daß die Herrlichkeit des Dritten Reiches nicht mehr allzu lange währen wird und das neue Deutschland auch den Schaden gutmacht, der durch den Nazismus den Saarländern zugefügt wurde. Massenaustritte aus der sogenannten Arbeitsfront und den Naziorganisationen sind an der Tagesordnung, and man hat hier kein Ventil, wie die Judenhetze im Reich, um von der Not und dem wachsenden Elend ablenken zu können.

Aus Welt und Leben.

Segelflugzeug fällt in der Luft auseinander.

Auf dem Flugplatz bei Gdingen fand eine Veranstaltung der Luftverteidigungsliga statt, bei welcher auch Segelflüge durchgeführt wurden. Als ein Segelflugzeug in etwa 1000 Meter Höhe einen Rückenflug durchführt, löste sich plötzlich ein Teil des Flugzeugs los, es folgte ein zweiter und der Apparat begann in der Luft auseinanderzufallen, gleichzeitig herabstürzend. Auf etwa 400 Meter Höhe gelang es dem geistesgegenwärtigen Flieger, einem Studenten der Technischen Hochschule in Danzig, mit dem Fallschirm abzuspringen und er langte mit dem geöffneten Fallschirm glücklich am Boden an. Das etwa 5000 Personen zählende Publikum bereitete dem Flieger eine herzliche Ovation.

500 Kilometer im Segelflug.

Der deutsche Flieger Ludwig Hoffmann hat den Weltrekord im Segelflug geschlagen, indem er 500 Kilometer im Segelflugzeuge zurücklegte. Hoffmann stieg bei den gestern in der Rhön begonnenen Segelflugwettbewerben gegen Mittag auf und landete abends in der Nähe der tschechoslowakischen Grenze. Der vorjährige Rekord betrug 375 Kilometer und gehörte dem Deutschen Dittmar.

Die Flugzeugunfälle in den Alpen und die holländische Luftfahrt.

Amsterdam, 22. Juli. Die folgenschweren Flugzeugunfälle, von denen die holländische Verkehrsluftfahrt in der vergangenen Woche betroffen wurde, haben im ganzen Lande große Bestürzung und Trauer hervorgerufen. Das Mitgefühl mit den Familienangehörigen der ums Leben gekommenen Mitglieder der Besatzung und der Passagiere ist allgemein. Die holländische Luftverkehrsgesellschaft (KLM) hat beschlossen, sich bis auf weiteres von der seit Anfang Mai d. J. von ihr gemeinsam mit der deutschen Lufthansa betriebenen Strecke Amsterdam—Frankfurt—Mailand zurückzuziehen. Die Lufthansa hat der Bitte der KLM entsprochen und den Betrieb auf dieser Linie allein übernommen. Weiter hat die holländische Luftverkehrsgesellschaft die bisher fünfmal täglich erfolgten Abflüge nach London und Brüssel als Folge der eingetretenen Personalverluste auf je 4 Abflüge reduziert.

Zu der in den Alpen in der Nähe von St. Bernhardini erfolgten Zerstörung der holländischen Großverkehrsmaschine Gaai (Geier) wird noch ergänzend bekannt, daß das Flugzeug entgegen der anfänglichen Vermutung nicht gegen eine Bergwand geflogen war, sondern bei einem Notlandungsversuch verglückt ist. Es hat sich herausgestellt, daß die von dem Piloten van der Feyst geführte Maschine in dem engen Bergtal von Moresa etwa 20 Minuten lang hin- und herflog, wegen dichten Nebels und Gewitterregens aber den nördlichen Paß nicht finden konnten, während in der Zwischenzeit auch der südliche Paß, durch den das Flugzeug kam, durch Gewitterwolken abgeschlossen worden war. Dadurch befand sich das Flugzeug in einer Falle. Die darauf versuchte Notlandung muß dem Flieger als einzig möglicher Ausweg erschienen sein.

Schweres Bootsunglück in Ostpreußen.

11 Personen ertrunken.

Allenstein, 21. Juli. Am Sonnabend abend ereignete sich auf dem Dorethener See ein furchtbares Unglück. Ein Ruderboot, das notdürftig als Fährboot hergerichtet war und den Verkehr zwischen Darethen und dem Ausflugsort Hertha-Insel im Darethener See vermittelte, kehrte stark überladen mit 21 Personen besetzt von der Insel nach Darethen zurück. Auf der Mitte des Sees schlug das Boot um und kenterte. Die Reisegesellschaft, Sonntagsausflügler aus Allenstein, stürzten ins Wasser. Von den 21 Personen sind 11 Menschen ertrunken, 10 konnten gerettet werden.

Drei Personen im Brunnenschacht zu Tode gekommen.

Aus Breslau wird berichtet: In einer Spinnerei ereignete sich am Sonntag nachmittag ein schweres Unglück, das drei Todesopfer forderte. Bei Brunnenschachtarbeiten wurde ein Arbeiter, der in die Schachtanlage hinunterstieg, durch Erdgase betäubt und fiel in das Grundwasser. Ein anderer Arbeiter, der seinen Kameraden retten wollte und ebenfalls hinunterstieg, wurde gleichfalls betäubt. Die Feuerwehr wurde daraufhin alarmiert und ließ einen vorschriftsmäßig ausgerüsteten Feuerwehrmann in den Brunnen hinab. Durch einen unglücklichen Zufall blieb dieser an einem Hindernis hängen und stürzte in die Tiefe. Mit einem besonderen Gerät gelang es dann, die drei Verunglückten aus dem Schacht herauszuholen, jedoch konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen.

Dürre verursacht Großbrände.

Budapest, 22. Juli. Die andauernde Hitze und der Wassermangel haben in verschiedenen Teilen Ungarns katastrophale Brände hervorgerufen. Eine Ortschaft wurde in zwei aufeinanderfolgenden Nächten von Großfeuern heimgesucht, die den Ort fast ganz vernichteten.

Ein bereits erloschener Vulkan wieder in Tätigkeit.

Rom, 22. Juli. Der Inselvulkan Stromaboli, nördlich der sizilianischen Küste, ist heute in Tätigkeit getreten. Der heftige Ausbruch dauerte etwa eine halbe Stunde und war von einem Aschenregen begleitet. Rauchschwaden, die der Vulkan ausstieß, hüllten die Umgegend für längere Zeit in dichten Nebel. Namhafte Schäden sind nicht zu verzeichnen. Der Stromaboli war in den letzten Jahren untätig, so daß der [illegible] Ausbruch große Ueberraschung hervorgerufen hat.

Radio-Programm.

Mittwoch, den 24. Juli 1935.

Warschau-Lodz.
6.36 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Konzert 13 Für die Frau 13.05 Chopin-Klavierkonzert 15.30 Kleines Orchsterkonzert 16 Kinderspiele 16.15 Schallplatten 16.50 Humoreske 17 Arien 17.15 Opernfragmente 18 Vorlesung 18.15 Ganz Polen singt 18.30 Sportratgeber 18.45 Bekannte Polonaisen 19.30 „Rettung, ich ertrinke" 20.10 Salonmusik 21 Sinfoniekonzert 22 Sport 22.10 Kleines Orchesterkonzert.

Kattowitz.
18.30 Für Gartenfreunde 22.20 Briefkasten 22.50 Tanzmusik.

Königswusterhausen.
6.30 Morgenmusik 8.20 Ständchen 12 Musik am Mittag 14 Allerlei 16 Musik im Freien 19 Unterhaltungskonzert 20.45 Bunte Stunde 22.30 Kleine Nachtmusik 23 Wir bitten zum Tanz.

Breslau.
9 Konzert 12 Konzert 15.30 Kinderfunk 17 Konzert 19 Bunte Unterhaltung 21 Chopinmusik 22.30 Tanzmusik.

Wien.
12 Konzert 14 Schallplatten 15.20 Kinderstunde 17.25 Volkslieder 20.30 Lotte Lehmann singt 22.30 Orgelsonate.

Olga Lada singt.

Heute um 16.30 Uhr tritt vor das Mikrophon Olga Lada mit einer Reihe interessanter, aber selten vorgetragener Lieder des Wiener Komponisten Josef Marr, der zu den neuzeitigen österreichischen Komponisten zählt. Außer diesen Liedern wird sie auch Kompositionen von Richard Strauß vortragen.

Tonfilmmelodien.

Tonfilme, wenn sie eine gute musikalische Untermalung haben, bleiben viel länger im Gedächtnis der Zuhörer. Wir wollen uns an diese Tonfilmschlagermelodien heute um 18.45 Uhr erinnern. U. a. werden auch die Liedchen aus dem Filmschlager „Peter" gegeben werden.

S. N. Wassilenkos „Chinesische Suite".

Der russische Komponist S. N. Wassilenko, geboren in Moskau im Jahre 1872, ist gegenwärtig Professor an dem Moskauer Konservatorium und gehört zu den geachtetsten und verdienstvollsten russischen Komponisten der Gegenwart. Seine Werke, wie Sinfonien, Opern, Balletts haben in der ganzen Welt Anerkennung gefunden. Der polnische Rundfunk hat zum erstenmal diesen Komponisten in sein Programm aufgenommen. Heute, um 22 Uhr, spielt das Rundfunkorchester unter Leitung von Josef Oziminski die „Chinesische Suite" vn Wassilenko.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand. Freitag, den 26. Juli, abends 7 Uhr, Sitzung des Bezirksvorstandes.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 24. Juli, abends 7 Uhr, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner.

Lodz-Süd. Heute, um 7.30 Uhr abends, Vorstandssitzung mit Beteiligung der Vertrauensleute.

Thomas Burians Rekordflug

Der Liebes- und Lebensroman eines Erfinders von Richard Heidrich

(4. Fortsetzung)

Darauf schaute ihn Eva zunächst fragend an, schließlich verstand sie und erklärte lächelnd:

„Oh, da kennen Sie meinen Paps schlecht. So gern er Sie hat, und so verpflichtet wir Ihnen sind — wenn Sie meinen, er würde Ihnen deshalb als Angestellten seines Werkes etwas schenken, dann sind Sie im Irrtum. Der Paps in Flinsberg und der in Hannover, das sind zwei verschiedene Typen."

"Im Konstruktionsbüro würde er Sie schließlich gerade so wie jeden anderen Ingenieur anpfeifen, wenn er mit Ihnen nicht zufrieden wäre. Und wenn Sie seiner Tochter zehnmal das Leben gerettet hätten."

„Trotzdem mag ich nicht! Und das Leben habe ich Ihnen auch nicht gerettet!" hatte Thomas nur erklärt.

Da war sie ein wenig verlegen geworden und auf ein anderes Thema zu sprechen gekommen.

Am Abend sprach Eva über diese Unterredung mit ihrem Vater.

Der pfiff vergnügt durch die Zähne und wiederholte: „Konjunkturschulze hat er gesagt? Sieht ihm ähnlich! Aber mir gefällt der junge Mann. Dir doch auch?" Dabei blinzelte er sie verschmitzt an.

Die allezeit schlagfertige Eva wußte zunächst darauf nichts zu antworten. Sie lachte verlegen:

„Nein, Paps, solche Gewissensfragen bin ich von dir gar nicht gewohnt. Warum sollte ich ihn nicht gern haben, nachdem er mir diesen Dienst erwiesen hat?"

„Krabbe!" schmunzelte der Alte und brummte dann vor sich hin: „Wir werden ja sehen!"

Als Eva im Bett lag und sich die Frage des Vaters noch einmal überlegte, da fühlte sie sich sonderbar glücklich und von dem Druck einer Frage erlöst, die sie ganz unbewußt seit jenem Unfall auf der Friedeberger Chaussee bedrückt hatte. Liebe hatte Eva in ihrem achtzehnjährigen Leben noch nicht kennengelernt. Wohl schwärmte sie ehemals mit ihren Mitschülerinnen für einen ihrer Lehrer, und auch einem jungen Ingenieur ihres Vaters hatte sie als Backfisch „schrecklich" gut zu sein geglaubt. Aber ein so beseligendes Gefühl, wie sie es jetzt empfand, als sie vor sich hinträumend, an Thomas dachte, war ihr in ihrem Leben noch nicht begegnet. War das Dankbarkeit? Oder war es Liebe?

Ueber der Beantwortung dieser Frage schlief Eva ein. Am anderen Morgen fühlte sie sich Thomas gegenüber doch etwas unfrei. Die Frage des Vaters irritierte sie. Sie vermied ein Alleinsein mit Thomas und scherzte mit Berger und Schaeffer.

Da Robert Berger sich weniger gewandt im Verkehr mit jungen Damen erwies, ganz im Gegensatz zu seinem Freunde Fritz, war es selbstverständlich, daß er bei den lustigen Wortplänkeleien ausschied und daß diese fast ausschließlich zwischen Eva und Fritz Berger geführt wurden.

Am Abend dieses Tages hatte Thomas mit Schaeffer eine Aussprache. Schroffer, als er anfangs gewollt hatte, sagte er zu ihm:

„Ich habe die Beobachtung gemacht, daß du Eva Alter mit ganz unverschämten Blicken musterst. Taxiere meinetwegen deine üblichen Weiberbekanntschaften auf ihre körperlichen Vorzüge ab, lasse dieses Mädel gefälligst aus dem Spiele."

Ueber den Ton der Zurechtweisung verblüfft, schaute Schaeffer den Freund an. Als er dessen unwillige Miene bemerkte, ging auch er hoch und erwiderte nicht weniger schroff:

„Was geht das dich an?"

„Ich dulde nicht, daß in meiner Gegenwart Damen beleidigt werden, die ich hochschätze, und sei es auch nur eine Beleidigung dieser Art."

„Ah! Seht den Tugendritter! Was willst du denn eigentlich? Hast du nicht oftmals mit mir beim Bummel dich über die guten Formen einer Frau gefreut? Oder sollten diese Objekte unserer gemeinsamen Betrachtung alles Damen im Sinne meiner Weiberbekanntschaften gewesen sein? Im übrigen verbitte ich mir Ausdrücke wie unverschämt!"

„Ob wir einer gutgewachsenen Frau auf der Straße nachgesehen haben oder nicht, das ist jetzt ganz und gar gleichgültig. Man müßte auch bei einem Streit darüber einen Unterschied machen, welche Gedanken im Hintergrunde diese Betrachtungen begleitet haben. Ich habe jedenfalls in diesen Tagen beobachtet, daß du Eva Alter mit Blicken verfolgt hast, die mich angewidert haben. Und ich verbitte mir nochmals ein derartiges Verhalten."

„Du hast mir gar nichts zu verbieten! Welche Rechte maßt du dir denn eigentlich an? Bist du —"

„Das Recht eines anständigen Menschen!" unterbrach Thomas empört den Sprecher.

„Willst du damit sagen, daß ich nicht anständig sei? Ich bitte sofort zu revozieren!"

„Aber, Kinder," legte sich da Robert ins Mittel, „seid doch friedlich. Ich finde, daß der Streit auf eine Spitze getrieben wird, die eurer Freundschaft nicht würdig ist."

„Unwürdig oder nicht — ich lasse mir solche unverschämten Vorwürfe nicht bieten. Wenn man verliebt in ein junges Mädel ist, wie das der Fall zu sein scheint, so hat man noch lange nicht das Recht, über die Blicke und das sonstige Tun des anderen Kritik zu üben!" brauste Schaeffer auf.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadttheater: Gastspiele von Jaracz im „Chory z urojenia"
Sommertheater:
Staszic-Park: Heute Keine Vorstellung
Petrikauer 94: Heute 9 Uhr „Hurra, ein Junge"
Casino: Unsere Marinejungens
Corso I Skandal in Budapest, II Schwarze Katze
Europa: Die Wahrheit um die Liebe
Grand-Kino: Lebendes Pfand
Metro u. Adria: Der gestohlene Mensch
Miraż: Grossfürstin Alexandra
Palace: Die Welt ist verliebt
Przedwiośnie: Marquis Yorisaka
Rakieta: Moskauer Nächte
Sztuka: I. Die Katzenklaue, II. Die Stadt der Geister

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—.
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty
Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Lodzer Tageschronik.

Erntelied.

Durch's gold'ne Feld
Klingend zieht
Der Sense Lied.
Sommermüd'
Die Aehre fällt —
Entschläft in Pracht.
Mit leichtem Sinn
Geht drüber hin
Die Binderin.
Sie singt und lacht:
„O Aehre fein!
Bald fahr'n wir ein
Dann wirst du mein.
Geschmückt, bewacht
Als Erntekrone
Im Dielraum wohne —
Und segnend throne
Dann Tag und Nacht.

(Eingesandt von Edg. P.)

Die Wahlvorbereitungen.

Die Wahl der Delegierten für die Wahlkollegien müssen bis Donnerstag durchgeführt werden.

Im Laufe dieseu Woche wird der erste Wahlakt durchgeführt werden. Und zwar sind die Organisationen und Verbände, denen Sitze in den Wahlkollegien zuerkannt wurden, verpflichtet, dem Wahlkalender gemäß die Wahl der Delegierten für die Wahlkollegien bis zum Donnerstag, dem 25. Juli, durchzuführen und das Ergebnis der Stadtstarostei schriftlich mitzuteilen. Außerdem wird die Registrierung der Senatswähler fortgesetzt.

Im Laufe des gestrigen Tages wurden noch in den Meldeämtern die Listen mit den wahlberechtigten Personen von den Hausbesitzern, die sich verspätet haben, entgegengenommen. Die Listen werden im Wahlreferat mit dem Einwohnerregister verglichen werden, wobei auch alle Personen, denen auf Grund der neuen Bestimmungen das Wahlrecht entzogen wurde, aus den Listen gestrichen werden; es handelt sich hier bekanntlich um Personen, denen das Ehrenbürgerrecht entzogen wurde, die aus dem Staats- oder Selbstverwaltungsdienst wegen disziplinarischer Vergehen entlassen wurden, die Unzucht gewerbsmäßig betreiben usw. Beginnend vom 25. Dezember wird dann das Wahlreferat mit der eigentlichen Anfertigung der Wählerlisten beginnen. Für diese Arbeiten sind 200 Personen angestellt worden. (a)

—

Der Tischnachbarin die Nasenspitze abgebissen.

Bei einem Vergnügen im Hause Piaskowastraße 5 in Chojny wollte Wilhelm Hein seiner Tischnachbarin Katarzyna Kazimierczak einen Kuß geben, womit diese jedoch nicht einverstanden war. Hein gebrauchte nun Gewalt und sonderbarerweise biß er der sich Sträubenden die Nasenspitze ab. Dann wollte er die Flucht ergreifen, konnte aber bald ermittelt und der Polizei übergeben werden. Die so entstellte Katarzyna Kazimierczak wurde ins Krankenhaus gebracht. (a)

Preissteigerung für Wurst und Fleisch.

Im Zusammenhang mit der beginnenden Ernte ist das Angebot an Schlachttieren auf den Märkten stark zurückgegangen und in der Folge sind die Preise sofort in die Höhe gegangen. Angesichts dessen sahen sich auch die Lodzer Fleischer gezwungen, die Preise für Fleisch und Wurst um 8 bis 10 Prozent zu erhöhen. Der offizielle Preis für Fleisch und Fleischerzeugnisse soll im Einvernehmen mit den Aufsichtsbehörden festgesetzt werden. (a)

Fleischvergiftung.

Nach dem Genuß eines Fleischgerichts erkrankten im Hause 11. Listopada 110 die Eheleute Teodora und Michal Szulman. Den Erkrankten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe. (a)

Nicht von der Straßenbahn springen.

An der Ecke Kazimierza- und Rokicinskastraße sprang der Kazimierza 7 wohnhafte Andrzej Wozniak von der Straßenbahn, wobei er hinstürzte und ein Bein brach. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. (a)

Selbstmordversuch.

In ihrer Wohnung in der Gornastraße 24 nahm die 27jährige Justyna Kustrzycka in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich. Zu der Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die sie ins Krankenhaus überführte. Familienstreitigkeiten sollen die Ursache der Verzweiflungstat sein. (a)

Eine Frau erhängt sich im Walde.

Im Dorfe Nakielnica, Gemeinde Brzyca Wielka, Kreis Lodz, wurde in einem Wäldchen eine junge Frau erhängt aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich bei der Selbstmörderin um die 32jährige Juljanna Dembowska aus Alexandrow handelt. Was die Frau in den Tod trieb, ist unbekannt.. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowski, Brzezinska 56; M. Rozenblum, Srodmiejska 21; M. Bartoszewski, Petrikauer 95; H. Skwarczynski, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinska 53.

Furchtbare Bluttat eines jungen Bauern.

Seinen Vater, die Stiefmutter, die Schwester und deren Kind erschossen. Belagerung des Mörders durch die Polizei.

Ein furchtbares Familiendrama, dem Vermögensstreitigkeiten zugrunde lagen, ereignete sich im Dorfe Jozefowka, Gemeinde Kaminka, Kreis Wielun. Hier besaß der 60 Jahre alte Franciszek Glomb eine Wirtschaft von 14 Morgen Land. Glomb war zum zweitenmal verheiratet und zwischen den Eheleuten und dem 34jährigen Sohn Glombs aus erster Ehe, Feliks, kam es in letzter Zeit sehr oft zu Streitigkeiten. Vorgestern kam es nun zwischen den Genannten wiederum zu einer heftigen Auseinandersetzung, im Verlaufe dessen Feliks Glomb von einer so rasenden Wut gepackt wurde, daß er einen großen Browning-Revolver, den er bei sich hatte, hervorzog und damit wild um sich schoß. Zuerst feuerte er zwei Schüsse auf seinen Vater ab, der sofort tot zusammenbrach, und schoß dann auch seine Stiefmutter nieder. Da er damit bereits sämtliche Kugeln aus dem Browning-Revolver abgeschossen hatte, holte er einen zweiten Revolver, System Parabellum, aus der Tasche hervor und erschoß damit seine 28jährige verheiratete Schwester Franciszka und deren 4jähriges Töchterchen Stanislawa. Nach dieser Schreckenstat verbarrikadierte sich der Unmensch im Hause und drohte jedem mit Schießen, der sich dem Hause zu nahen wagte.

Am Tatort erschien der Kommandant des Polizeipostens in Wielun mit einigen Polizisten, doch ließ der Mörder auch die Polizei nicht heran. Es wurden daher zwei Polizisten mit Panzern versehen, die sich dem Hause etwas näherten und fünf Tränengasbomben ins Haus warfen. Glomb wurde auf diese Weise kampfunfähig gemacht und er konnte jetzt entwaffnet und festgenommen werden. Er wurde in Fesseln gelegt und ins Gefängnis abgeführt. (a)

Der Okkupationsstreik bei „Gentleman"

Im Laufe des Freitag und Sonnabend hat eine größere Zahl von Streikenden die Fabrikräume von „Gentleman" verlassen, was auf eine eintretende Beruhigung schließen ließ. Nach der ergebnislosen Konferenz im Arbeitsinspektorat jedoch, auf welcher die Firmenvertreter bekanntlich keine Zusage über die Wiederaufnahme der Arbeit gaben, hat sich die Stimmung innerhalb der Arbeiter wieder verschärft, was seinen Ausdruck darin fand, daß gestern wieder eine große Zahl von Arbeitern, die die Fabrik bereits verlassen hatten, wieder zurückkehrte und in den Fabrikräumen verbleibt. Gegenwärtig halten 650 Arbeiter die Fabrik besetzt.

Wieder ergebnislose Konferenz in Sachen des Streiks der Betonarbeiter.

Bekanntlich sind die Arbeiter der städtischen Betonfabrik in den Streik getreten, wobei die Arbeiter die Fabrik besetzt halten. Nach einer bereits in der vorigen Woche stattgefundenen Konferenz fand gestern auf dem Fabriksterrain eine zweite Konferenz statt, die jedoch ebenfalls kein Ergebnis zeitigte. Der Streik geht somit weiter. Es streiken 40 Arbeiter. (a)

—

Ein falscher Acquisiteur.

Der arbeitslose Ignacy Klosowski gab sich im Mai d. J. als Acquisiteur aus und sammelte Anzeigen für ein von einem Verlage angeblich herauszugebendes Jahrbuch. Es gelang ihm von einigen Firmen unter diesem Vorwande Summen im Betrage von 10 bis 30 Zloty herauszulocken. Insgesamt sammelte er auf diese Weise 150 Zloty. Der Schwindler wurde jedoch gefaßt und hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. (a)

—

Aus dem Reiche.

Zdunska-Wolaer Unternehmer kommen vors Gericht.

Wegen Nichteinhaltung des Lohnabkommens.

Wie wir berichteten, ist am Donnerstag voriger Woche in der Weberei der Brüder Pinczewski in Zdunska-Wola ein Streik ausgebrochen, wobei die Arbeiter die Fabrik besetzt halten. Die Fabrik sollte nach einer erst kürzlichen neunmonatigen Arbeitsunterbrechung im Winter nun wieder geschlossen werden, nachdem sie kaum vier Monate im Betriebe war. Die Arbeiter, die in dieser Zeit das Recht zu Arbeitslosenunterstützungen noch nicht erworben haben, verlangen, daß der Betrieb noch bis zu dieser Zeit aufrechterhalten werden soll. Gelegentlich dieses Konflikts trat aber auch zutage, daß den Arbeitern dieser Fabrik um 35 Prozent geringere Löhne gezahlt werden, als im Lohnabkommen vorgesehen sind. Um nur Arbeit zu haben, erklärten sich die Arbeiter mit diesen Elendslöhnen einverstanden. Angesichts der Feststellung dieser Tatsache, wurde gegen die Besitzer der Fabrik ein Strafprotokoll verfaßt und sie werden sich noch in dieser Woche vor dem Strafreferat des Arbeitsinspektorats zu verantworten haben. (a)

—

Petrikau. Giftmordversuch an dem Ehemann. Die 52jährige Antonina Majerowski aus Sulejow führte trotz ihres vorgeschrittenen Alters einen leichten Lebenswandel und ließ sich mit fremden Männern ein. Als nun ihr Mann dahinter kam und ihr den weiteren Verkehr mit den Liebhabern verbot, besorgte sich die Frau ein starkes Gift, das sie ihrem ihr unbequem gewordenen Manne ins Essen schütten wollte. Nach Frauenart konnte sie aber ihr Vorhaben nicht für sich behalten und erzählte davon einem ihrer Liebhaber, der jedoch den Mordplan verriet. Majerowski gab nun auf das ihm gereichte Essen acht und gab jedesmal vorher davon seinem Hunde zu fressen. Als der Hund nun vorgestern wieder von dem gereichten Essen fraß, wand er sich gleich darauf in großen Schmerzen und verendete nach kurzer Zeit. Der Mann setzte nun die Polizei in Kenntnis, die die Speisereste mit Beschlag belegte und zur Untersuchung sandte. Die Giftmischerin dagegen wurde verhaftet und ins Gefängnis nach Petrikau geschafft. (a)

Sieradz. Von einer umgestürzten Wand erdrückt. In der Kolonie Kenty, Kreis Sieradz, ereignete sich bei der Errichtung eines Holzhauses ein tragisches Unglück. Mit den Bauarbeiten waren die Brüder Josef Sowinski, 30 Jahre alt, und Stanislaw, 16 Jahre alt, beschäftigt. Als Stanislaw Sowinski einen schweren Balken vermittels einer Leine auf eine bereits fertige Wand hinaufzog, stürzte diese plötzlich um und begrub den daneben stehenden Josef Sowinski unter sich. Er wurde auf der Stelle erschlagen. Auch der jüngere Bruder erlitt beim Zusammensturz der Wand ernstliche Verletzungen und mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. (a)

Konin. Tödlich beendeter Fischfang. Im Dorfe Czarniejew, Kreis Konin, machten sich einige Bauernburschen des Nachts an die Fischteiche des Adam Bukowski heran, um Fische zu stehlen. Bukowski wurde auf die Diebe jedoch aufmerksam und kam mit einer Flinte bewaffnet herbei. Als die Fischdiebe ihn erblickten, ergriffen sie die Flucht, doch setzte ihnen Bukowski nach und als diese auf seinen Anruf nicht stehenblieben, feuerte er einen Schuß ab. Dabei wurde der 17jährige Michal Kazmierczak in den Rücken getroffen, wobei er eine Verletzung des Rückgrats erlitt. Der Verletzte wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, doch starb er kurz nach der Einlieferung. Bukowski wurde verhaftet. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Hochzeit. Heute begeht der Möbeltischler, Herr Edmund Michalczewski, mit seiner Ehefrau Amalie geb. Moser das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied des Lodzer Sport- und Turnvereins. Zu den Gratulationen, die dem Jubelpaar aus diesem Anlaß zugehen dürften, schließen wir auch die unsrigen an.

Gartenfest des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter. Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter, dessen Feste und Veranstaltungen sich in der deutschen Gesellschaft stets eines guten Besuches erfreuten, hatte diesmal mit der Veranstaltung seines Gartenfestes sprichwörtliches Pech. Mußte schon das Fest vom vorletzten Sonntag wegen schlechtem Wetter verlegt werden, so war das Wetter am vorgestrigen Tage wiederum nicht dazu angetan, ein Fest unter freiem Himmel zu feiern. Die Vorbereitungen für dieses Fest waren aber im weiten Maße getroffen, und da sich der Himmel am Nachmittag aufhellte, so entschloß sich die Verwaltung, das Fest dennoch zu veranstalten.

Der Besuch war, wie nicht anders zu erwarten war, schwach. Aber immerhin, für dieses Wetter hatte sich noch ein ganz stattliches Völchen eingefunden, das sich den Zerstreuungen hingab und die gebotenen gesanglichen Darbietungen mit lebhaften Beifallskundgebungen aufnahm. Der Männerchor des Vereins sang unter der Leitung seines Obmannes Herrn Paul Kobaczynski die Lieder „Alpenhirt" und „Guter Rat" und der Männergesangverein „Minore" als Gast trug die Lieder „Einkehr" und „Maienzeit" unter Leitung seines Dirigenten Herrn Eibich vor. Am Sternschießen beteiligten sich einige 40 Schützen. König am ersten Stern wurde Herr Kardinast, am zweiten Herr W. Tussowy. Für eine mustergültige Wirtschaft sorgte Herr Wolny und für eine gute Unterhaltungs- und Tanzmusik Herr Sobolewski.

Wenn auch das Wetter diesmal nicht so recht zusagte, so haben sich diejenigen, die dem Verein die Treue hielten, gut unterhalten und werden ihren Besuch sicherlich nicht bereut haben.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Oberschlesien.

Der erste Wahlerfolg?

Die Urlaubsfrage im Bergbau zugunsten der Arbeiterschaft entschieden.

So scharf die Gegensätze der Auffassungen über die Anwendung des neuen Urlaubsgesetzes bezw. die Auslegung durch den Arbeitgeberverband waren und, wie es schien, daß es ohne Streik nicht gehen wird, ist am Sonnabend das Urteil doch zugunsten der Arbeiterschaft gefallen. Gewerkschaften und Arbeitgeber haben sich auf Wunsch des Wojewoden einem freiwilligen Schiedsspruch unterordnet, der bei seiner ersten Tagung zu keinem Ergebnis kam. Indessen wußten die Gewerkschaftssekretäre des 333 ihren Mitgliedern zu berichten, daß mit Rücksicht auf die kommenden Wahlen die Entscheidung zugunsten der Arbeiter fällt, und so ist der Schiedsspruch auch nur zeitlich bis zum 31. Dezember dieses Jahres begrenzt, während er praktisch erst am 1. Juli in Wirksamkeit getreten ist, so daß nicht alle Arbeiter diese Vorteile genießen werden.

Die Arbeitgeber werden wohl oder übel diesen Schiedsspruch schlucken müssen, der sie gewiß eine Stange Geld kostet, aber man braucht um sie nicht besorgt zu sein, sie werden sich schon wieder schadlos halten, wozu jetzt schon Gelegenheit geboten ist, wenn ihnen die Rückstände bei den Sozialinstituten gestundet oder gar erlassen werden. Und schließlich nach den Wahlen kommt die Generalzahlung, denn man spricht in interessierten Kreisen bereits davon, daß man die Löhne auf die Vorkriegsverhältnisse bringen müsse, wenn unsere Wirtschaft gesunden soll. Ob man auch die Direktorengehälter und auch die Gehälter der höheren Staatsbeamten auf den Vorkriegsstand bringen wird, ihnen die verschiedensten Tantiemen und Zusatzbezüge streicht, das scheidet zunächst aus der Diskussion aus. Denn zum opfern sind ja die breiten Massen da.

Beunruhigende Freundschaft.

Die polnische Presse und insbesondere die halboffiziöse „Polska Zachodnia" haben seit dem „Aufbruch der Nation" innerhalb der deutschen Minderheit mit sichtlichem Behagen die Fälle im Zersetzungsprozeß zitiert und nicht versäumt, davon Kenntnis zu nehmen, daß eigentlich so die Deutschen von der Bildfläche des politischen Kampfes verschwinden würden. Zu ihrer inneren Befriedigung verwies die „Polska Zachodnia" immer darauf, daß der „Volksbund" nicht mehr die deutsche Minderheit vertrete und hob den „Fortschritt" der Jungdeutschen hervor, die das Erbe Ulitz' übernehmen sollten. Nun hat auch diese Offiziöse einsehen müssen, daß es eine Fehlspekulation war, und sie zieht nun gegen die Jungdeutschen andere Saiten auf. Nicht nur, daß in ein und derselben Nummer der „Polska Zachodnia" gleich zwei Artikel gegen die Germanisierung erschienen sind, läßt sich das Blatt auch schon Resolutionen und Proteste zuschicken, die auf die wachsende Gefahr hinweisen, welche durch „Germanisierung" innerhalb des polnischen Lagers entsteht, und ruft durch diese Zuschriften den Behörden zu, ein wachsames Auge auf die Jungdeutschen zu haben. Der Germanisierungsprozeß schien nach dem Blatte schon verschwunden, bis nun mit einem Male die Jungdeutschen ihre Feste, Sonnenwende usw. feiern, die scheinbar sich eines besseren Zuspruchs erfreuen, als die Veranstaltungen innerhalb der Sanacja, von der sich eben weite Kreise abwenden.

Wenn das Blatt auch ständig bemüht ist, eine scharfe Abwehr gegen das Tschechentum zu führen, welches im Karwiner Gebiet die polnische Minderheit auszurotten bemüht ist, kann es die Regung der deutschen Minderheit nicht vertragen, besonders nicht, wenn sie in die Oeffentlichkeit tritt und tatsächlich oft schon dadurch den bereits entschlafenen Kampf um die Erhaltung seiner Kultur aufnimmt. Man verweist zwar auf die deutsch-polnische Freundschaft, aber nur dann, wenn nach Meinung dieses Blattes der polnischen Minderheit jenseits der Grenzen etwas geschieht und zitiert dann recht ausgiebig den „Führer", vermag es aber nicht zu ertragen, wenn sich hier die Deutschen organisieren und auf den Zusammenschluß hinzielend ihre Volksgemeinschaft bilden wollen. Solange die Jungdeutschen den Zersetzungsprozeß förderten, waren sie die besonderen Freunde dieses Blattes, jetzt ruft man schon die Behörden gegen sie zu Hilfe. Uns überrascht das nicht, sind es doch im deutschen Lager die gleichen Brüder nationlistischer Ueberhebung, die den gleichen Nationalismus im polnischen Lager der „Polska Zachodnia" betreiben und fördern.

Die Affäre „Whole-Worth".

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, nehmen die Steuerhinterziehungen bei der Kattowitzer Warenhausfirma „Whole-Worth" einen weit größeren Umfang an, als bei der Verhaftung der Inhaber und Prokuristen ursprünglich angenommen wurde. Es werden weiter untersuchungen durchgeführt, wenn auch Bemühungen im Gange sind, einen der Teilhaber durch eine entsprechende Kaution in Freiheit zu bringen. Wie es heißt, haben die Inhaber unreelle Manipulationen auch bei der Warenbeschaffung durchgeführt, wodurch namhafte polnische Firmen, wie die „Widzewer Manufaktur" in Lodz, um Tausende von Zlotys geschädigt worden seien, da die angekommenden Waren überhaupt nicht in den Handelsbüchern figurieren. Jedenfalls steht sicher, daß die Firma ihre Warenumsätze, die weit über 5 Millionen betragen, nicht richtig angegeben hat, wodurch der Staat um bedeutende Summen geschädigt worden ist. Jetzt heißt es, daß die Firma auch unlauteren Wettbewerb getrieben hat, was nur durch die angeführten Geschäftsmanipulationen möglich war. Die Geschäftswelt sieht im Vorgehen der Behörden gegen „Whole-Worth" eine gewisse Entspannung, da dieses Warenhaus für sie ohnehin eine kaum tragbare Konkurrenz ist.

Chorzow. Sammelt die Kräfte! Trotz der ungünstigen Witterung und der vorherigen Hitzewelle erfreute sich die letzte Mitgliederversammlung der DSAP eines überaus regen Besuches, der, den heutigen Verhältnissen angepaßt, sogar als ein Vorwärts bezeichnet werden darf. Nach den üblichen Formalitäten ergriff Gen. Kowoll das Wort, um zunächst die Haltung der Partei zu den kommenden Wahlen zu begründen, die absolut keine Negation des Politischen sein solle, sondern die Tatsache dokumentiert, daß man nicht wählen kann, wenn die Kandidaten von Korporationen bestimmt werden, die nicht den Willensausdruck der Arbeiterklasse ergeben. Redner verwies darauf, daß erst die Beraubung der politischen Rechte der Arbeiterklasse diese wieder zur Aktivität aufrufen wird, und wir hoffen zuversichtlich, daß diese Wahl nach dieser Ordination die erste und letzte sein wird. Die Arbeiterklasse hat ein freies Polen gegen die Okkupationsmächte und das Zarentum erkämpft, sie wird sich auch ihre politischen Rechte wieder holen. Unser Ziel bleibt die Arbeiter- und Bauernregierung und die Eroberung der politischen Macht, die selbstverständlich nur durch die Einigung der Arbeiterklasse in unserem Lande möglich ist. Auf die Fortschritte der sozialistischen Bewegung in den letzten Monaten hinweisend, bildet Frankreich das beste Beispiel, was eine einige Arbeiterklasse vermag, wenn wir auch keineswegs für eine Volksfront mit bürgerlichen Parteien schwärmen, die früher oder später doch die Arbeiterschaft verraten. Der Sozialismus ist eine Sache, die nicht mehr von der Tagesordnung der weltpolitischen Diskussion verschwindet, bis sie Wirklichkeit wird. In der Diskussion, die diesmal besonders lebhaft war, beschäftigte man sich mit der Einheitsfront und ihren Auswirkungen, mit der Presse und ihrem Ausbau und stellte fest, daß im allgemeinen die Arbeiter zu erwachen beginnen, da sie den Betrug einsehen, der besonders im deutschen Lager mit ihnen betrieben worden ist. Nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung nach mehrstündiger Dauer mit Freiheitsrufen geschlossen.

Kattowitz. Vom Sprengwagen überfahren. Im Feuerwehrdepot ereignete sich ein tragischer Todesfall, dem der Witwer Josef Niesporek, Vater dreier Kinder, zum Opfer fiel. Als man des Morgens die Wagen aus den Hallen zog, geriet er unter einen Sprengwagen und erlitt derartig schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport zum städtischen Spital verstarb.

— Lebensmüde. Während die Herrschaft in Urlaub weilte, beging in der Wohnung Kosciuszki 59 eine gewisse Helene Waldow Selbstmord durch Oeffnen der Gashähne. Nachbarn wurden auf den Gasgeruch aufmerksam, und als man die Türen der Wohnung öffnete, war die W. bereits tot. In einen Abschiedsschreiben gibt sie Lebensmüdigkeit als Ursache des Selbstmordes an. Die Leiche wurde in die Totenhalle des städtischen Krankenhauses überführt. Die Waldow ist Vollwaise.

— Der betrogene Portier Vor einiger Zeit fand sich im Hotel Polski ein angeblicher Graf mit einem Freunde ein, mieteten zwei Zimmer und führten auch sonst ein flottes Leben, so daß ihnen der Portier gern einen größeren Kredit einräumte, zumal sie immer wieder nach Geld telephonierten und scheinbar auch erhielten. Eines schönen Tages jammerte „Graf Raczynski" dem Portier vor, daß er eilig verreisen müsse und etwas Geld brauche, wofür er einen Wechsel geben will. Der Portier borgte dem Freunde des Grafen das Fahrgeld im Betrage von 127 Zloty, die Hotelrechnung betrug bereits 117 Zloty, und dafür erhielt der Portier einen Wechsel von 500 Zloty, der aber nie eingelöst und nunmehr dem Staatsanwalt überwiesen wurde, der nach den beiden Betrügern forschen soll. Von den Betrügern fehlt selbstverständlich jede Spur, und wer weiß, wie oft sie diese Prellerei nach dem Kattowitzer Streich wiederholten. Welchen Eindruck so ein Grafentitel, wenn auch ein falscher, noch bei manchen Menschen erweckt!

Bielschowitz. Unterschlagungen im Gemeindeamt. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde am 20. Juli der Bürogehilfe Konrad Kuczmik aus Bielschowitz verhaftet, dem zur Last gelegt wird, Gelder im Betrage von über 800 Zloty aus der Gemeindekasse veruntreut zu haben. Die Gelder stammen von der Wasserversorgung und von Sondersteuern, wobei es möglich ist, daß die Unterschlagungen noch ein größeres Ausmaß annehmen. Kuczmik wurde ins Gerichtsgefängnis nach Ruda überführt.

Myslowitz. „Vom Teufel besessen". Die Einwohner der Plesserstraße hatten für einige Zeit eine Sensation durch die geistige Minderwertigkeit einer 23-jährigen Frauensperson, die zeitweilig in Extase verfiel und hierbei die wildesten Ausfälle gegen Religion und Sittlichkeit beging. Da man hier doch noch sehr rückschrittlich ist, ging bald das Gerücht um, daß die Gertrud R. „vom Teufel besessen" sei und es fehlte auch nicht an den üblichen religiösen Bemühungen, den Teufel auszutreiben. Schließlich nahm sich die Polizei dieser „Teufelsbesessenen" an und überführte sie ins Spital, wo die Aerzte feststellen, daß es sich hier um eine geistig kranke, unzurechnungsfähige Person handelt.

Sport.

Daviscuptreffen Deutschland — Amerika 1:1.

Am zweiten Tag des Interzonen-Finales um den Davispokal zwischen Deutschland und USA konnte der deutsche Meister Gottfried von Cramm den Amerikaner Allison einwandfrei in drei Sätzen 8:6, 6:3, 6:4 schlagen und damit den ersten Punkt für Deutschland herausholen, nachdem am ersten Tage Henkel gegen den Deutschamerikaner Budge verloren hatte. Der Kampf dauerte 1½ Stunden. Nach den ersten Einzelspielen ist der Stand des Länderkampfes 1:1.

Die nächsten Spiele um den Aufstieg in die A-Klasse.

Am Sonntag spielt der Lodzer „Huragan" in Kalisch gegen den dortigen Strzelec, in Petrikau begegnen sich Concordia (Petrikau) mit Burza (Pabianice).

Radrennen an die deutsche Grenze.

Als nächste Prüfung für die polnische Nationalmannschaft vor der Fernfahrt Warschau—Berlin wird das am kommenden Sonntag stattfindende Radrennen Pultusk—Chorzele—Pultusk über 170 Kilometer sein. Von den Lodzer Fahrern wird daran Wiencek teilnehmen.

Prüfung für das staatliche Sportabzeichen.

Der LKS-Verein gibt bekannt, daß auf dem LKS-Platz an den Montagen und Donnerstagen von 17.30 bis 19.30 Uhr die Prüfungen für das staatliche Sportabzeichen vorgenommen werden. Leiter der Prüfungskommission ist Herr Kazimierz Wardenszkiewicz.

Neuer Langstrecken-Flugrekord.

Die italienischen Flieger Stoppani und Babbi haben mit ihrem Flug von Monfalcone nach Berseba in Britisch-Ostafrika einen neuen Weltrekord im Landstreckenflug ohne Zwischenlandung aufgestellt. Die Italiener bewältigten die 4866 Kilometer lange Strecke mit ihrem Wasserflugzeug in knapp 25 Stunden und übertrafen damit den erst vor einigen Wochen von der viermotorigen französischen Maschine „Kreuz des Südens" aufgestellten Streckenweltrekord um 631 Kilometer. Während des ganzen Fluges wurde ein Stundenmittel von rund 200 Kilometer eingehalten.

Tiefbetrübt teilt die besorgte Organisation die traurige Nachricht von dem Ableben ihres langjährigen Kassierers, des Genossen

Karl Viktor Manigel

welcher nach kurzem schwerem Leiden im 58. Lebensjahre am Montag, dem 22. Juli 1935, verschieden ist, mit.

Der Verstorbene hat durch 41 Jahre der Organisation angehört und durch fast 30 Jahre das Amt eines Kassierers in vorbildlicher und aufopferungsvoller Arbeit versehen.

Wir werden des Verstorbenen stets in Ehren gedenken.

Die Beerdigung findet morgen, Mittwoch, den 24. Juli 1935, um 5 Uhr nachm., vom Trauerhause, Bielitz Edgasse 41 aus, auf dem alten evang. Friedhof in Bielitz statt.

Die Textilarbeiter-Organisation in Polen / Ortsgruppe Bielitz.